

Laibacher Zeitung.



Brunnenpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionspreis: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unstanzte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchste Handschreiben allernädigst zu erlassen geruht:

Lieber von Gautsch! Nachdem die Neugestaltung der Krakauer Diözese nunmehr zum Abschlusse gelangt ist, finde Ich Mich in Würdigung der kirchlichen Stellung dieses Bistums bestimmt, anzurufen, dass dem jeweiligen Bischofe von Krakau fürstlicher Rang und fürstbischöflicher Titel zukomme. Ich beauftrage Sie hienach, das weiter Erforderliche im Einvernehmen mit Meinem Ministerpräsidenten zu veranlassen.

Wien, 19. Jänner 1889.

Franz Joseph m. p.

Gautsch m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. December v. J. über einen vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrag die von dem mit dem Titel eines Sectionsrathes bekleideten Hof- und Ministerial-Secretär Cajetan Cerrini angefochne Versezung in den bleibenden Ruhestand zu genehmigen und denselben bei diesem Anlass tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Oberstleutnant des Infanterie-Regiments Freiherr von Reindlauer Nr. 24 Gustav Stingl den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» allernädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter Ludwig Perko von Seisenberg nach St. Marein versetzt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage in Böhmen.

Wien, 20. Jänner.

Die kommenden Neuwahlen für den böhmischen Landtag, welche spätestens für den heurigen Frühsommer zu gewähren sind, werfen bereits ihre Schlagschatten

voraus. Der «Český klub v Praze», dessen unlängst publizierter Geschäftsbericht den Charakter einer politischen Action beanspruchen darf, scheint von dem Gross der böhmischen Abgeordneten zum Pivot ihrer Stellung in der Wahlcampagne ausserlesen zu sein. Retrospectiv seiner ganzen Veranlagung zufolge enthält jener Geschäftsbericht, dennoch in die Zukunft ausblickend, das Programm in sich, um welches sich die alteböhmische Partei gruppieren wird. Die «Jungen» legen natürlich ihrerseits die Hände nicht in den Schoß. Die Trompetenstöße, mit denen Dr. Grégr die Monotonie der Landtagsverhandlungen zu unterbrechen liebte, darin wacker secundiert von der lustigen Person des Don Basilio-Basath und unterstützt durch die rüden Aussfälle der jungböhmischen Presse, sie sind mehr als spontane Eruptionen eines ungezügten Temperamentes; zweifelsohne steht Methode in diesem Wahnsinne! Ein heißer Kampf steht bevor; wie derselbe enden wird, ist vorläufig eine Frage, deren Beantwortung der nahen Zukunft vorbehalten bleiben muss. Wenigstens weisen die elegischen Schlussworte Dr. Riegers in der oben berührten Berathung des «Český Klub» darauf hin, dass ein blinder Optimismus hier keinesfalls am Platze wäre.

Es hieße die allgemeine Situation unserer inneren Politik vollends verkennen, wenn die in der parlamentarischen Majorität vorhandenen Elemente dem häuslichen Kriege in Böhmen gleichgültig gegenüberstehen wollten. Die Garantie für die Erfolge ihrer Bestrebungen liegt ja offenbar in ihrer festen Geschlossenheit. Jedes Abbröckeln der Rechten, jede numerische Schwäche, der sie zusammengehenden Parteien bedeutet einen Verlust an lebendiger Kraft für das Ganze, eine sichere Einbuße für jeden ihrer Theile. Objektiv betrachtet erscheint es eigentlich ganz unbegreiflich, dass die vorliegende so klare Situation gerade unter dem böhmischen Volke noch Missverständnissen begegnet. Wenn der Geschäftsbericht des «Český Klub» mit einer gewissen Befriedigung auf die in den letzten Jahren erzielten Resultate hinweist, kann man sich dann darüber irgendwelcher Täuschung hingeben, dass sie nie und nimmer erzielt worden wären, wenn das Czechtum auf jenem Isolierschemel sich befände, auf welchen es die jungböhmischen Agitatoren um jeden Preis hinanstöcken wollen?

Man nehme die eine oder die andere Errungenschaft: sie ist überhaupt nur möglich geworden durch die werthätige Unterstützung aller jener Fraktionen, aus denen die Mehrheit unseres Abgeordnetenhauses sich zusammensetzt!

Und könnten die Böhmen auf eine derartige opferwillige Unterstützung auch in dem Falle rechnen, wenn die radicalen Volkstriibunen vom Schlag eines Grégr und Herold das Ziel ihrer Wünsche erreicht und eine übelberathene Nation vor ihren Triumphwagen gespannt hätten? Wir geben die Möglichkeit eines solchen ephemeren Erfolges zu, so sehr dieselbe auch der gefundenen Vernunft und der politischen Moral gleichmäßig widerstreitet. Das böhmische Volk zeichnet sich aus durch eine Reihe vorzüglicher Eigenschaften, denen es seine derzeitige Blüte, seinen materiellen Wohlstand und seine höchst beachtenswerte geistige Entwicklung verdankt. Allein gerade sein greiser Führer Dr. Rieger hat darauf hingewiesen — und die böhmische Geschichte bestätigt vollinhaltlich seine beherzigungswerten Worte — dass der Aufschwung der böhmischen Nation stets unterbrochen wurde durch innere Katastrophen, welche daraus entsprangen, «weil das Volk nicht das richtige Maß des Muthes hatte!» Es steht ein Zug nach ungestümem blindem Radicalismus in dem sonst so praktisch nüchternen Czechtum; er hat ihm Unheil gebracht, so oft er befriedigt wurde, er würde es sicherlich auch in dem Falle bringen, wenn der jungböhmischen Fronde ihr Destructionswerk gelänge!

Bergegenwärtigen wir uns einmal die Consequenzen jener Wandlung, welche die Führung der böhmischen Nation den bewährten Händen eines Rieger, Zeithammer, Matus entrisse und sie den jungböhmischen Räubern im Streite überantworlete! Von der Rückwirkung auf Regierung und Mehrheit wollen wir ganz absehen. Und in die Opposition gedrängt, den Fuß des Gegners im Nacken, welchen Vortheil hätten die Böhmen überhaupt zu gewärtigen? Selbst in der Minorität fänden sie keine halbwegs namhaften Allianzen. Auch den immerhin noch zweifelhaften Fall vorausgesetzt, dass die Polen in die Opposition folgen sollten — so wäre die bis ins Lächerliche getriebene Vergötterung des Russenthums, die panslavistische Couleur der Jung-Czechen ein dauerndes Hemmnis für jede innigere Ver-

wünschte die zu verwenden, über den Tisch zu hängen. «Aber da hängt ja schon eine, liebes Kind,» bemerkte Erich. «Ein geschmackloses Ding — ganz billige Ware,» meinte Martha; «nimm' mir's nicht übel, Liebster, doch nicht von deiner Wahl?» — «Nein, ein Geschenk,» erwiderte Erich. «Du hast auch nicht unrecht; dieser bläuliche Porzellanknoten ist nicht schön. Dennoch möchte ich die Lampe behalten.» — «Ei, warum denn!? Das heißtt, behalte sie — wir verwahren sie irgendwo auf dem Boden.» — «So meinte ich' nicht, liebe Martha. Ich bin an die Lampe gewöhnt, möchte sie da sehen, wo sie hängt.» — «Aber Erich, so sich doch nur, wie viel hübscher die von der Tante Marie ist! Du wirst dich rasch an die bessere Lampe gewöhnen.» — «Es ist wahr... dennoch... sieh... ich bitte dich...»

Genug, Erich blieb bei seinem Verlangen. Martha wurde jetzt ärgerlich, misstrauisch. Sie waren im besten Zuge, sich zu zanken, zum erstenmale. «Wenn du schon auf deinem Willen beharrst,» entschied Martha, «so möchte ich denn doch den Grund hiefür wissen. Was hast du an der ordinären Lampe? Sprich doch nicht von Gewohnheit, du hast dich an manches Neue gewöhnt — zum Beispiel an mich!» — «Die alte Lampe ist mir nun einmal lieb — und ich dächte...» — «Gut, die Lampe bleibt hängen. Aber du wirst mir doch vielleicht sagen, wer dir sie geschenkt hat.» — «Frau Witte, bei der ich als Chambregarnist wohnte.» — «Die alte Witte, die mit dem schlechten Kaffee und dem unausstehlichen Wlopse, der dir immer zwischen die Beine fuhr? Höre, Erich, du hälst mich zum besten! Es muss noch irgend ein Bewandtnis mit der Lampe haben.» — «Das ist auch der Fall; aber die Geschichte ist gar zu harmlos, zu unbedeutend, wird dir so wenig gefallen, Martha. Wenn du jedoch darauf bestehst, so magst du sie hören, und du wirst dann selbst entschei-

den, ob die Lampe hier hängen bleibt oder nicht. Aber lasse sie vorher anzünden.» — «Du machst mich neugierig, Erich.» — «Wahrlich kein Grund, du wirst dich überzeugen.»

Die Lampe brannte; das junge Paar saß nebeneinander, er mit verlegener Miene, sie unruhige Spannung in den Zügen. «Was ich dir zu erzählen habe, ist wirklich gar keine Geschichte, auch kein Bewandtnis, es ist — nein, ich finde kein Wort dafür...» — «Nun, so sprich doch endlich!» — «Sei es denn. Also: Ich wohnte einige Jahre hindurch bei Frau Witte in einem möblierten Zimmer, wie sie allenthalben vermietet werden. Kaum hätte ich auswendig zu sagen gewusst, was darin stand, so gleichgültig war mir der Raum. Auch ärgerte ich mich täglich über den schlechten Morgenkaffee, den ich von meiner Wirtin erhielt, und über den kläffenden Wops derselben, der mir noch immer zwischen die Beine fuhr. Aber an eine Veränderung dachte ich nicht, derlei war nicht nach meinem Geschmack. So hatte sich immerhin eine Art von freundschaftlicher Beziehung zwischen mir und meiner Wirtin herausgebildet, welche darin gipfelte, dass wir einander zum Geburtstage beschenkten. Einmal überraschte mich Frau Witte mit einer Hängelampe — dieser hier! Es war mir anfangs ganz unbegreiflich, wie die Frau auf diesen Gedanken gekommen war — nachher kam ich dahinter. Sie hatte selbst zwei Lampen zum Geburtstage bekommen, und eine davon verwendete sie sehr praktisch als Geschenk für mich. Was sollte ich mit dem Dinge beginnen? Frau Witte hatte die Lampe gleich an einen Haken gehängt, der zufällig im Plafond steckte, sonst hätte ich das Präsent wohl in einen Winkel gestellt.

Als ich des Abends nach Hause kam, brannte die Hängelampe; meine Wirtin hatte sie angesteckt, und jetzt gefiel mir das Geschenk! Meine Stube war so

Martha hatte noch gar nicht Zeit gefunden, sich ihrer Hochzeitsgeschenke zu freuen. Nur flüchtig, nur wie im Traume hatte sie alle die hübschen Dinge gesehen, welche Freunde und Verwandte ihr darbrachten. Sie vergaß die Hochzeitsgeschenke über der Hochzeit, über dem großen, prächtigen Geschenk, welches ihr der gütige Himmel machte, den schmucken, tüchtigen, braven Bräutigam.

«Wunderbar» erschien ihr dies Glück, und wie ein «Wunder» war es ihr gekommen. Auf einer Sängerfahrt, an welcher sie mit ihren Brüdern teilnahm, hatte sie «ihn» gesehen und unter all den jugendlichen Sängern nur ihn. Und bevor einige Wochen ins Land gegangen, war sie seine Braut, nun seine Frau. Ach, es war so schön, unfassbar schön! Über, nun die Hochzeitsreise mit ihrem Wonnerausflug vorüber, nun Martha sich darüber klar geworden, ihr Glück sei wirklich, sei kein Traum — unter den Hundererten, die jenes Fest besuchten, hatte, wie durch geheimnisvolle Magie, sie wirklich «ihn» für immer gefunden — nun packte sie denn doch ihre Hochzeitsgeschchenke aus und freute sich auch darüber.

Ja, sie bemerkte sogar, dass die Wohnung ein wenig zu klein war. Erich hatte sie schon als Junggeselle bewohnt; nun sollte sie mit den Errungenchaften der jungen Häuslichkeit geschmückt werden. Die drei Bierservice erhielten eine decorative Verwendung auf dem Buffet; auch die vier Lampen — diese starken Wiedergeschenke waren ärgerlich — brauchte man nicht zur Erleuchtung der kleinen Wohnung. Eine sehr hübsche Hängelampe in Bronze war darunter und Martha

bindung mit den polnischen Vertretern. Die Slovenen, in ihrer ruhigen beharrlichen nationalen Arbeit gestört durch die tristen Erfolge der jungtschechischen Experimentalpolitik, wüssten ihnen sicherlich sehr wenig Dank für ihre desorganisatorische Thätigkeit, und gewährt durch die Erfahrung, müssten sie ein intimeres Zusammengehen vorweg ablehnen. Etwas Aehnliches wäre der Fall mit den Dalmatinern. Was aber die Deutsch-conservativen betrifft, welche in decennienlanger redlicher Arbeit allen Anfeindungen zum Trotze unentwagt einstehen für die Achtung der historischen und nationalen Individualitäten, für die Gleichberechtigung der Völker, was diese Partei angeht, wie könnte sie es vereinbar finden mit ihren Grundsätzen Hand in Hand zu gehen mit den jungtschechischen Politikern!

Blieben somit nur die Gesinnungsverwandten deutscher Zunge auf den Bänken der Linken übrig. Aber da würden die Herren Grégr und Consorten schön ankommen, wenn sie einen modus vivendi für sich und ihr Volk anstreben wollten! Ja, so lange sie in unglaublicher Verblendung mit ihnen gemeinsame Sache machen, ihr Tagewerk thun, für sie die Kastanien aus dem Feuer holen und die Position der Rechten schwächen — so lange gibt es Gönnermänner für sie, so lange können sie bei parlamentarischen Effectstücken auch auf den brausenden Beifall der Linken rechnen. Aber nur insolange! Es ist kein Trugbild, das wir vorspielen; bitterer Ernst ist es, den wir mit dieser wahrheitsgetreuen Schilderung verfolgen. Die Wahlbewegung in Böhmen wird, allen Symptomen zufolge, früh ins Rosse kommen; an Intensität wird es ihr ebensowenig fehlen, wie an großer actueller Bedeutung. Nicht früh genug können die gereiften Vertreter des böhmischen Volkes, welche an Seite Riegers für eine maßvolle, vorausschende Politik einstehen, das Werk der vorbereitenden Organisierung vollziehen. Wir erhoffen von dem gesunden Sinne der böhmischen Bevölkerung, dass sie, sich und den österreichischen Völkern zum Heile, den einzigen richtigen Weg einschlagen wird!

V-d.

Politische Uebersicht.

(Ein Handschreiben des Kaisers) an den Unterrichtsminister verleiht dem jeweiligen Bischof von Krakau fürstlichen Rang und fürstbischöflichen Titel. Als Landesherren des schlesischen Theilfürstenthums Severien führten die Krakauer Bischöfe seit dem 15ten Jahrhundert den herzoglichen Titel bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, wo dieses Territorium der polnischen Krone einverlebt wurde und infolge der weiteren politischen Ereignisse an Preußen, später an Russland kam. Außerdem nahmen die Krakauer Bischöfe seit jeher in kirchlicher Beziehung eine exceptionelle Stellung ein, welche in letzter Zeit dadurch prägnanter Ausdruck fand, dass das Krakauer Bistum im Jahre 1880 von jedem Metropolitanverbande eximierte und dem päpstlichen Stuhle unmittelbar untergeordnet wurde. Eine solche Exemption kommt außer dem österreichischen Anttheile der Breslauer Diözese keinem österreichischen Bistum zu.

freundlich, so gastlich erleuchtet, während sie sonst beim Lichte meiner Studierlampe im wesentlichen dunkel geblieben war. Es war wirklich ganz hübsch so! Ich rückte meinen Tisch in die Mitte des Zimmers — unter die Lampe — und das machte sich ganz gut so. Am folgenden Abend kamen zufällig zwei Freunde zu mir, und die neue Einrichtung erwies sich als praktisch. Man saß bequem an dem freistehenden Tische und hatte reichliches Licht. Nur fehlte mir der Tisch an seinem alten Platze, aber ich konnte mir doch einen neuen kaufen! Das war eine Kleinigkeit. Ich kaufte mir wirklich einen Tisch, um ihn unter die Lampe zu stellen; es war mein erstes eigenes Möbelstück. Und es machte mir Freude — warum sollte ich nicht etwas eigene Möbel haben? Ich besorgte mir auch eine hübsche Decke auf den Tisch, und nun sah mein Zimmer wirklich wohnlich aus, es heimelte mich förmlich an. Vorher hatte ich nicht daran gedacht, dass man sich zu Hause auch leidlich behaglich fühlen könne; nun fand ich das Gast-, das Kaffeehaus bisweilen unbequem, gieng lieber nach Hause, lud mir auch ein — oder das ander-mal ein paar Freunde ein. Dabei stellte es sich jedoch heraus, dass zu wenige Stühle da waren. Dem war wohl abzuholzen. Ich wollte welche kaufen, und so schaffte ich zwei kleine Fauteuils an und auch einen Divan dazu; plötzlich war ich auf den Geschmack gekommen, ohne recht zu wissen wie. Die Wohnlichkeit meines Zimmers machte mir Freude, und ich brachte immer mehr Zeit zu Hause zu. Doch machte sich in meiner Stube ein Nebelstand geltend. Sie war zu klein für die neuen Möbel, vor allem zu klein für den Tisch unter der Hängelampe. Da meine Wirtin eben ein anstoßendes Cabinet frei hatte, so mietete ich dasselbe, um es zu meinem Schlafzimmer zu machen. Für das nunmehrige Arbeitszimmer kaufte ich noch einen Teppich und einen Bücherschrank. Und nun war ich beinahe stolz auf meine Wohnung. Die Hängelampe brannte an jedem Abend und beleuchtete die kleine

(Südbahn.) Wir haben vor einigen Tagen den Erlass skizziert, den das Handelsministerium an die Verwaltung der Südbahn in Angelegenheit der Trennung der Betriebsrechnungen für das österreichische und das ungarische Netz gerichtet hat. Die österreichische Regierung hat, wie wir hören, diesen Erlass gleichzeitig dem ungarischen Ministerium zur Kenntnis gebracht und dasselbe eingeladen, über die definitive Regelung dieser Frage, inbetreff deren in dem Erlass an die Südbahn nur eine provisorische Verfügung getroffen wurde, in Verhandlung zu treten.

(Militär-Conferenz.) In Wien fand Freitag unter dem Vorsitz des Kaisers abermals eine Militär-Conferenz statt, an welcher die Erzherzöge Albrecht, Kronprinz Rudolf und Wilhelm, FZM. Baron Bauer, FM. Baron Salis, FZM. Baron Beck und G. d. C. Prinz Troy teilnahmen. Die Besprechung währte 2½ Stunden.

(Sanctioniertes Gesetz.) Der Kaiser hat dem vom oberösterreichischen Landtage beschlossenen Gesetzentwurf, durch welchen Bestimmungen in Ansehung der Vermittlungssämler zum Ausgleichsversuche zwischen freitenden Parteien erlassen werden, die Sanction ertheilt.

(Kärntische Handelskammer.) Wie man aus Klagenfurt schreibt, hat die kärntische Handels- und Gewerbeakademie in ihrer letzten Sitzung den bisherigen Präsidenten und Vice-Präsidenten, die Herren Karl Ritter von Hillinger und Leopold Ritter von Moro, einstimmig wiedergewählt. Als Stellvertreter im Vorsitz für den Fall der Verhinderung beider Präsidenten wurde Herr Bergrath Ferdinand Seeland gewählt. In Angelegenheit der Triester Eisenbahnsfrage beschloss die Kammer auf Antrag ihres Eisenbahn-Comités durch den Berichterstatter Karl Ritter von Hillinger, sich an die Regierung mit dem Ersuchen zu wenden, der Bau der Bahn Divača-Lack möge ehestens gesichert und die Fortsetzung derselben über das Rosenthal und Klagenfurt geführt werden; erst nach Vollendung derselben sei der Bau einer Tauernbahn ins Auge zu fassen.

(Zur Organisation der clericalen Partei.) Das Grazer «Volksblatt» schreibt betreffs der Neu-Organisation der clericalen Partei: Ein katholisches Centrum scheint ein Ziel anzudeuten, das, abgesehen von allen sonstigen Erwägungen, vorerst unerreichbar ist. Ernst Politiker rechnen nur mit realen Factoren und überspringen eine gefährliche Kluft nicht, wenn diese besser umgangen werden kann.

(Galizien.) Nach einer Lemberger Meldung stellt das aus alt- und jungruthenischen Parteführern zusammengesetzte Central-Wahlcomité, an dessen Spitze das Landes-Ausschussmitglied Bereznicki steht, für die durch den Tod des Abgeordneten Dr. v. Grocholski im Landgemeindenbezirk Tarnopol-Zbaracz-Skalat erforderliche Reichsrathseratzwahl den ruthenischen Landtagsabgeordneten Pater Siczynski als Kandidaten auf.

(Fürst Clary) veröffentlicht in der «Bohemia» neuerlich ein Schreiben, worin er für die Völkerfreundschaft eintritt und den Egoismus der einzelnen Nationalitäten tadeln.

(In Budapest) wird die Doppeldebatte über die Wehrgesetzvorlage im Reichstage und im Club der

liberalen Partei fortgesetzt. Im letzteren wurden Samstag die auf die Einjährig-Freiwilligen bezüglichen Paragraphen der Wehrnovelle ohne jede Aenderung angenommen, woraus zu schließen ist, dass die Regierungspartei geschlossen für die betreffenden Bestimmungen einstehen wird.

(Über den Wiener Besuch des Prinzen Alexander von Battenberg) weiß die «Correspondance de l'Est» mitzutheilen, dasselbe sei ausschließlich durch Familien-Angelegenheiten veranlasst worden. Der Prinz soll geäußert haben, er habe die frohe Hoffnung, in Völde sagen zu können, dass er nunmehr mit allen seinen Verwandten die herzlichsten Beziehungen aufrecht halte. Diese Neuerung erhält durch eine der genannten Correspondenz aus Paris zu gehende Mitteilung eine bemerkenswerte Ergänzung. Man soll nämlich in dortigen politischen Kreisen versichern, dass zwischen dem Prinzen von Battenberg und dem Bar. Dank der Vermittlung der Baron und der Herzogin von Cumberland, eine Versöhnung zustande gekommen sei.

(Das päpstliche Consistorium,) welches bekanntlich schon einmal verschoben, am 15. d. M. hätte stattfinden sollen, ist nun abermals, und zwar auf den 19. März vertagt worden.

(Aus Belgien) wird der «Pol. Corr.» versichern, dass die in einigen Blättern aufgetauchte Nachricht, wonach König Milan den ehemaligen Finanzminister im letzten Cabinette Ristic, Dr. Buić, mit der Bildung eines neuen Cabinets betraut hätte, jeder Begründung entbehre. Alle an diese Nachricht geknüpften Combinationen seien somit gleichfalls hinfällig.

(Zur Affäre Geffcken.) Bei Besprechung der Anklageschrift gegen Geffcken heben die Pariser Blätter die Stelle über die Proclamation des Kaisers Friedrich besonders hervor; im übrigen beschränken sie sich darauf, die Neuerungen englischer Blätter abzudrucken und zu betonen, dass der Zweck der Veröffentlichung ihnen unklar sei. Die «Liberté» ist schnell fertig mit ihrem Urtheil und meint, die Veröffentlichung schade dem Andenken des Kaisers Friedrich und vermehre nicht den Ruhm Bismarcks. Der «Temps» ist der Ansicht, die Veröffentlichung solle die Wirkung des Reichsgerichtsbeschlusses abschwächen und die gegen Geffcken erhobene Anklage als begründet erscheinen lassen.

(General Boulangier) richtete an die Pariser Arbeiter ein besonderes Wahlmanifest, worin er sagt, er wolle nicht die Dictatur, er sei ein aus dem Volke hervorgegangener Demokrat. «Indem Ihr — heißt es in dem Aufrufe wörtlich — für mich stimmt, stimmt Ihr für die demokratische Republik und bekundet Ihr Euren Aussentern, dass Ihr Eure Kinder ihnen nicht mehr für unnütze und gefährliche Eroberungen, noch aber Eure Steuern für die Dotierung ihrer Sincuere hergeben wollt.»

(Der König der Niederlande) widerstrebte sich entschieden der Errichtung der provvisorischen Regierung, obwohl die Aerzte glaubten, dass derselbe kaum mehr zur Ausübung der Regentenpflichten fähig sein werde. Nach dem jüngsten offiziellen Bulletin ist sein Befinden unverändert.

Herrlichkeit. Tagsüber war ich ja doch zumeist im Bureau; nur abends hatte ich Muße, um mich zu Hause beschäftigen oder einen Freund zu empfangen, und das Geburtstagsgeschenk meiner Wirtin war mir unentbehrlich geworden.

Es

war ein Jahr nach jenem Geburtstage, als ich mir diese Wohnung, in welche ich dich heimgeführt habe, mietete. Ich war inzwischen vorgerückt und hatte eine namhafte Gehaltsaufbesserung erhalten. Der schlechte Morgenkaffee und der kläffende Mops der Frau Witte behagten mir nicht mehr, ich mochte von keiner Wirtin mehr abhängig sein und mietete mir eine eigene Wohnung, die ich von meinen Ersparnissen möblierte. Der Sinn für ein trauliches, hübsch eingerichtetes Heim war nun einmal in mir erwacht. Ich hatte jetzt ein Schlaf-, ein Arbeits- und ein Empfangszimmer, das letztere, weil ich gerne Freunde bei mir sah. An dem Gastaufenthalt hatte ich fast allen Geschmack verloren. Zur Einweihung meines «Salons» hatte ich mir einige Collegen geladen, zu einer selbstbereiteten Bowle. Wir waren recht heiter, man brachte natürlich auch einige Trinksprüche aus. Da ließ einer der Gäste «meine Braut» leben! Ich sah sehr verblüfft darein. Meine Braut! Aber Kinder, was fällt euch ein! «So leugne doch nicht länger!» rief man, «du willst dich verheiraten, wozu sonst die große Wohnung, die eigenen Möbel!?» Ich leugnete, aber man glaubte mir nicht, ich musste eine Braut haben! Das Gespräch, die Neckereien machten mich eigentlich warm. Und als meine Freunde gegangen waren, kam mir meine Wohnung unheimlich verödet und still vor. Die Hängelampe brannte und zeigte mir, wie leer es in allen Ecken war. Das erleuchtete Zimmer schien auf jemanden zu warten. Mein Blick fiel auf den kleinen Divan, auf dem wir jetzt sitzen, und ich dachte, das wäre das richtige Blättchen, um zu zweit zu plaudern. Wie von einem süßen Traum besessen, stand ich da. Warum sollte ich nicht hei-

raten? Brachten es nicht so viele andere zu stande? Ich hatte mir die Frage noch nicht ernstlich gestellt, weil ich noch nicht eigentlich geliebt hatte. Jetzt berückte diese süße Möglichkeit meinen Sinn: Wenn eine junge, reizende Frau hier walten würde, es wäre zu schön, zu schön! Und auf einmal war mir, als sähe ich auf dem kleinen Divan eine holde Gestalt sitzen, ganz deutlich sah ich sie im Scheine der Hängelampe, und diese Gestalt warst du! Ich hatte dich kurz vorher bei dem Sängerfeste gesehen!»

«O», sagte Martha, enttäuscht, «und du hastest nicht gleich gefühlt, dass ich die „Rechte“ wäre?» — «Nein,» gab er verlegen zu, «erst zu Hause, unter der Hängelampe wurde es mir klar.» — «O, diese dumme Hängelampe; du brauchtest nur eigentlich eine Frau, weil du schon eine Lampe und einige Möbel hastest.» — «Liebe Martha, ich finde, es ist die richtige Wohnungslampe. Sie hat mich von einem gemütlichen Junggesellen zum tugendhaften Hausmensch gemacht und so zu deinem Gatten! Und darum ist mir die Lampe so lieb!»

Martha war sehr nachdenklich geworden. «Die Hängelampe, der Tisch, die Tischdecke, die Fauteuils, zuletzt die Frau; man darf diese magische Kette nicht zerreißen, sonst...» — Erich lachte laut auf, und sie konnte nun nicht umhin, auch zu lächeln. «Nein, mein Schatz,» rief er, «sieh die Lampe nicht mit so abergläubischer Scheu an. Das Wunder ist vollbracht, ich habe dich, und wenn du willst, mag sie auf den Boden wandern, die Lampe.»

«Nein, nein!» rief Martha, «sie mag uns leuchten.» — «Wunder, sieht ein bisschen alltäglich aus, aber ich glaube daran. Und ich will mir Mühe geben, dass die magische Lampe niemals erlöse, dass sie immer unser Glück bescheine.»

F. von Kapff - Essenthaler.

(Der montenegrinische Hof) überfielte vor gestern nach Antivari, woselbst er den Winter hindurch verweilen wird. Die Nachricht von der bevorstehenden Reise des Fürsten nach Petersburg wird als falsch bezeichnet. Prinz Peter Karagjorgjevic ist nach Wien abgereist.

(Der Schach von Persien) wird um die Mitte des März Teheran verlassen und über Tiflis auf der Grusinischen Heerstraße seine Reise nach Russland fortsetzen. In Petersburg will Nasir-Eddin ungefähr zwei Wochen sich aufzuhalten. Aus Russland will der Schach nach Berlin, Paris und London reisen und sodann über Österreich nach Constantinopel sich begeben.

Lagesneigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem allgemeinen österreichischen Hebammenvereine in Wien eine Unterstützung von 100 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse allergrädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Agramer Zeitung» meldet, für die Restaurierung der griechisch-orientalischen Kirche zu Riwica 150 fl. zu spenden geruht.

(Selbstmord des Agramer Bürgermeisters.) Die allgemeine Aufregung über die Defraudation und den Selbstmord des Bürgermeisters Kalabar ist in Agram eine ganz außerordentliche. Dabei kommt naturngemäß die Höhe des defraudierten Betrages an sich nicht in Betracht, der allerdings verhältnismäßig geringfügig ist. Überdies ist der Schaden durch die freiwillig erfolgte Verzichtleistung auf die Vermögens-Uebertragung seitens der Gattin Kalabars wieder gut gemacht worden. Die Aufregung und Empörung des Publikums gelten dem Umstande, daß Kalabar, obwohl er die Unterschleise seit Jahren betrieb, sich bei der Wahl im Herbst 1887 zu der Stelle eines Vice-Bürgermeisters herandrängte. Im Schreibstil Kalabars wurden die Beihüfe seiner Wechselhälfte aufgefunden, darunter verschiedenartige Federn und mehrere Wechselblankette, auf denen die Unterschriften bereits gefälscht waren. Außerdem enthielt die Schreibstil-Karte einen versiegelten Brief mit der Aufschrift: «Nach meinem Tode zu öffnen.» Der Brief ist vom Jahre 1883 datiert, an die Gattin Kalabars gerichtet und enthält das Geständnis, daß er alle auf seine Frau und seine Schwägerin damals curtierenden Wechsel gefälscht habe. Es stellt sich immer mehr heraus, dass in letzter Zeit das alleinige Bestreben Kalabars dahin gerichtet war, den Besitz seiner Familie zu sichern. Noch Freitag vormittags machten seine Freunde ihm eindringliche Vorstellungen, die Vermögens-Uebertragung zu widerrufen, und forderten die Gattin Kalabars auf, in die Sitzung des Verwaltungsrates der «Croatia» zu kommen und ein Arrangement zu treffen. Mit Hestigkeit rief Kalabar dagegen: «Nein, du bleibst hier!» und wiederholte äußerte er: «Ich habe alles bedacht und bin bereit, die Consequenzen auf mich zu nehmen.» Sein letztes Wort war: «Es gibt keinen Herrgott, der mich einsperren würde. Lebend soll man mich nicht haben!» Die von Kalabar gefälschten Wechsel im Betrage von 25.000 fl. befinden sich im Besitz der ersten kroatischen Sparcasse,

Nachdruck verboten.

Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von G. du Boisgobey.

(12. Fortsetzung.)

«Und um Georges davor zu retten, daß er möglicherweise ein paar tausend Francs verlieren könnte, haben Sie mich in die peinliche Möglichkeit gebracht, seiner Frau gegenüberstehen zu sollen? Fürwahr, ich bin Ihnen für diese eigenthümliche Rücksichtnahme sehr verbunden!»

Es entstand eine momentane Pause, während welcher Herr von Moulières unverwandt in die erregten Augen der Baronin blickte.

«Was wissen Sie über die Vermögensverhältnisse Georges?» fragte er plötzlich.

«Ich weiß, daß er sehr reich ist.»

«Aus seinem eigenen Munde?» ergänzte Moulières. Gesprochen?»

«Er sagte mir, daß er 2000 Louisd'ors im Club verloren habe; er schien dadurch jedoch nicht absonderlich trübe gestimmt zu sein.»

«Über sein Unglück an der Börse wird er sich weniger leicht beruhigen, denn er hat sich gestern vollständig ruiniert; er muss wenigstens eine halbe Million verloren haben!»

«Die er schon zahlen wird!» entgegnete die Baronin mit vollständiger Kaltblütigkeit.

«Womit, in aller Welt? Sein Vermögen wird dazu nicht hinreichen und jenes seiner Frau darf er nicht angreifen, denn bei ihrer Vermählung hat sie sich dasselbe sichergestellt.»

der kroatischen Commercialbank und der Agramer Pfandleihanstalt. Der Bestand der Gesellschaft «Croatia» ist gesichert.

(Dalmatiner Wein.) Wie aus einem amtlichen Berichte über die vorjährige Ernte in Dalmatien hervorgeht, ist der besonders ergiebigen Weinproduktion eine entsprechend lebhafte Nachfrage namentlich nach dunkelrothen Weinen auf dem Fuße gefolgt, so zwar, daß der Export Dalmatiner Weine vornehmlich nach Frankreich und Deutschland heuer zu einer Bedeutung gelangte, wie man dies vor zwei Decennien kaum für möglich gehalten hätte. Als Mittelpunkt dieses äußerst regen Weinhandels bewährt sich in bester Weise wegen seiner vorzüglichen Lage die Stadt Spalato, wo englische, deutsche und italienische Warendampfer, sowie die Lloydschiffe, geschützt durch den am Hafeneingange errichteten großen Damm, ihre Operationen bei jedem Wetter und ohne irgend eine Gefahr vornehmen können.

(Der Tod eines Hundertjährigen.) Ein hundertjähriger Greis, der «Père Noël», den man auf den großen Boulevards in Paris als eine der typischen Erscheinungen kannte, ist soeben im Hospital Beaujon gestorben. Er besaß eine besondere Kunst in der Zähmung und Abrichtung von Ratten und verdiente damit seinen Lebensunterhalt. Seit einigen Jahren pflegte er den hochbetagten Chemiker Chevreul an seinem Geburtstage zu besuchen und soll im vorigen August zu dem Gelehrten gesagt haben: «Mein lieber Freund, Sie sind über hundert Jahre alt und haben immer nur Wasser getrunken; ich bin bei unausgesetztem Weingenuss ebenso alt geworden.» Der Wein scheint den «Père Noël» denn auch getötet zu haben. Vor einigen Tagen kam er nach Hause mit einem Loch im Kopf, von dem er behauptete, daß es durch einen herabgefallenen Ziegelstein verursacht worden wäre; in Wahrheit hatte er wieder einmal beim Glase allzu wacker zugesprochen und hatte sich bei einem Sturz auf der Straße verletzt.

(Gebratenen Käzen) spielen jetzt in einer Strafuntersuchung in Hamburg eine Rolle. Eine Frau, welche Kinder gegen gute Zahlung in Kost nahm, geriet in Verdacht, diese mit Käzenfleisch zu speisen. Die Untersuchung hat die Richtigkeit dieses Verdachtes ergeben. Die Polizei fand noch eine frisch geschlachtete Käze vor. Man ist neugierig auf das Urtheil der Strafbehörde. Die Kinder sind durch den Käzenbraten in ihrer Gesundheit nicht geschädigt worden.

(Baron Komers †) Wie aus Czslau geschrieben wird, ist Freitag abends in Ják, einem kleinen Orte bei Czslau, geheimer Rath Baron Komers-Lindenbach gestorben. Derselbe hatte in dem Ministerium des Grafen Belcredi den Posten des Justizministers übernommen, welchen er vom 27. Juli 1865 bis 27. Juni 1867 innehatte.

(Verhaftung im französischen Kriegsministerium.) Ein Expeditionsbeamter des französischen Kriegsministeriums, welcher verdächtig erscheint, einer deutschen Persönlichkeit probeweise, in der Hoffnung auf Entlohnung, militärische Documente eingesendet zu haben, wurde verhaftet. In seiner Wohnung sollen, wie behauptet wird, mehrere Documente vorgefunden worden sein, welche der Betreffende zu gleichem Zwecke vorbereitet hatte.

(Ein brennendes wertes Posten.) Das holländische Städtchen Scherpenbosch schreibt in einer

deutschen Fachzeitung einen Concours zur Besetzung der erledigten Kapellmeisterstelle bei dem Gemeinde-Musikcorps aus. Unter den angeführten Vortheilen dieser Stelle lautet der Punkt 3: «Mit diesem Posten ist die Aussicht zur Ernennung als zweiter Lieutenant bei der Landwehr verbunden. Auch bevorzugt der Concours jene Bewerber, welche «Gewandtheit in der Behandlung hölzerner Blasinstrumente besitzen.»

(Erstickt.) Wie aus Luttenberg geschrieben wird, kam am 14. d. M. im Wohngebäude des Kaischlers Josef Ritonja in Muraken Feuer aus, bei welchem nicht nur das Wohn- und Wirtschaftsgebäude samt allen darin befindlichen Vorräthen, Kleidern und Einrichtungsstücken verbrannten, sondern welchem auch der 72jährige Besitzer selbst und dessen 42jähriger Sohn Michael Ritonja durch Ersticken zum Opfer fielen. Die zur Unterdrückung des Brandes erschienenen Bewohner fanden die Haustüre von der inneren Seite abgesperrt und sohin die beiden Verunglückten entkleidet tot im Bett liegen. Wie erhoben wurde, sollen die Verunglückten beide schwerhörig gewesen sein und an Epilepsie gelitten haben.

(Ein zahmer Gorilla.) Mr. Jones, ein Händler in Ngove in Südwest-Afrika, südlich von Camma und dem Flusse Fernand-Vaz, besitzt einen weiblichen Gorilla, dessen Geliebigkeit eine ungewöhnliche ist. Der Gorilla folgte ihm wie ein Hund, und jüngst begleitete er ihn nach Sette-Cama, 30 Kilometer oder noch mehr, den ganzen Weg marschierend. Jeannie, wie der Gorilla heißt, schläft neben seinem Herrn, folgt ihm überall hin und weint wie ein Kind, wenn er zurückgelassen wird. Das Thier trinkt Tee, Ale, Brandy &c. aus einer Tasse oder einem Glase, wobei es sehr besorgt ist, das Gefäß nicht zu zerbrechen.

(Bulcan.) Nach den in den letzten Tagen über San-Francisco eingetroffenen Melbungen aus Hawaii ist der Mauna-Kea, der größte feuerspeiende Berg der Insel, im Ausbruche begriffen.

(Auf der Straße.) «Wie, Sie gehen im einfachen Rock? Frieren Sie denn nicht in diesem strengen Winter?» — «Ganz und gar nicht.» — «Das ist mir unerklärlich.» — «Bin kolossal abgehärtet. Dieser Frost lässt mich ganz falt.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Der Reichsrath.) Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes nimmt am Mittwoch, den 30. Jänner, vormittags 11 Uhr seine Thätigkeit wieder auf. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung befinden sich folgende Gegenstände: Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die von der l. l. Regierung und dem gewesenen Abgeordneten Dr. Kaisl vorgelegten Entwürfe zu einem Lagerhausgesetze; Bericht des Budget-Ausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend Gebüren-Erliechtlerungen bei der Convertierung von Darlehensforderungen.

(Theaternachricht.) Im Casino-Theater findet Donnerstag, den 24. d. M., die Benefiz-Vorstellung des Schauspielers Herrn Gustav Weiß statt; derselbe hat hierzu das vorzügliche Lustspiel «Maria und Magdalena» von Paul Lindau gewählt, welches bekanntlich eines der besten Werke des genialen und hervorragendsten, derzeit lebenden deutschen Dichters ist. Es ist zu erwarten, daß der Benefiziant, der noch von seiner früheren Wirk-

«Das ist ihrer würdig! Wenn ich jene Frau im Elende wüsste, es würde mich über Georges' Unglück wesentlich trösten.»

«Sie werden jenes Vergnügen nicht haben, es sei denn, daß sie sich um alles beraube, um in der Lage zu sein, die Schulden ihres Mannes zu zahlen. Und darüber habe ich so meine eigenen Gedanken. Wenn Listrac sich klug benimmt, so kann die Scene der letzten Nacht für ihn von unberechenbarem Vortheil sein. Glauben Sie, daß er heute kommen wird!»

«Kommt er nicht, so würde ich ihn nie mehr im Leben empfangen!»

Herr von Moulières begnügte sich damit, verständnisinnig zu lächeln. Was hinter dieser stets ruhig erscheinenden Larve vorging, zeigte er nicht. Er liebte es, jedermanns Gedanken zu erforschen, ohne jedoch seine eigenen zu verrathen.

«Wollen Sie klug und verständig handeln,» sprach er bedächtig, «so verkehren Sie, sobald er wieder zu Ihnen kommt, auf gleichem Fuße wie bisher mit Listrac. Lassen Sie ihn mit seiner Frau sich aussöhnen; ich habe das Vorgefühl, daß ihm dies schon gelingen wird. Sie aber werden bei dieser Versöhnung nur gewinnen, denn stets wird ihm der Gräfin gegenüber das Gefühl peinlich bleiben, daß er ihr Dank schuldet, daß sie es ist, die ihn gerettet hat. Ich kenne ihn. Er ist durch und durch eitel und wird ihr die Demuthigung, welche Sie ihm gewissermaßen auferlegt, indem Sie ihm Hilfe bieten, nimmer verzeihen; — so wird er sich mit doppelter Sicherheit Ihnen wieder zuwenden. Was aber die Gräfin betrifft, so garantiere ich Ihnen, daß, wenn Sie mich gewähren lassen, Sie die Freude haben sollen, sie ruiniert, verlassen und verzweifelt zu sehen.»

«Das wäre mein einziger Wunsch!»

«Gut, aber keine Thorheiten! Verbergen Sie mir das Spiel nicht, indem Sie Listrac überflüssige Scenen machen. Wenn er zu Ihnen kommt, trachten Sie, seine finanziellen Misshelligkeiten zu ignorieren!»

In diesem Augenblick wurde die Thür geöffnet und die Böse meldete den Grafen von Listrac.

Die Art und Weise seines Auftretens that hinsichtlich dar, daß er sich hier zu Hause fühlte. Dachte er zurück, so wußte er freilich selbst kaum anzugeben, wie es möglich gewesen, daß er so vollständig in die Nähe jener Frau gerathen war. Herr von Moulières hatte ihn bei ihr eingeführt, und Juliette hatte ihn immer mehr und mehr an sich zu ziehen verstanden; sie spielte ihre Rolle mit umso größerer Geschicklichkeit, als er ihr tatsächlich gefiel, und wenn diese Frau überhaupt imstande gewesen wäre, zu lieben, so würde es zweifelsohne ein Mann wie Georges de Listrac gewesen sein, dem sie ihr Herz geschenkt hätte. Er seinerseits empfand bald eine heftige Leidenschaft für sie, welche ihn alles Uebrige vergessen ließ. Seine Frau, die er angebetet, wurde ihm gleichgültig, sein Vermögen, seine Stellung, alles verschwand in ein nichts angesichts der Liebe, welche Juliette ihm einflößte.

Mit einem Lächeln auf den Lippen trat er heute in den Salon der schönen Sirene ein, als habe nichts sich zugetragen, aber der Ausdruck seiner Böge verwandelte sich, als er Moulières ansichtig wurde.

«Guten Morgen lieber Freund!» rief die Baronin in liebenswürdigster Weise dem Grafen Listrac entgegen. eingedenk der Rathschlüsse, welche Moulières ihr gegeben hatte, «Sie kommen zweifellos, um sich zu erkundigen, was gestern nach Ihrem plötzlichen Verschwinden aus mir geworden ist? Ich habe allein soupiert, bin dann nach Hause zurückgekehrt, habe mich zur Ruhe begeben und — von Ihnen geträumt!»

samkeit am hiesigen Landestheater (unter der Direction Kofsky) in gutem Andenken steht und sich jetzt wieder neuerdings als tüchtiger, fleißiger Schauspieler bewährt hat, ein volles Haus haben werde.

— (Ball beim Herrn Landespräsidenten.) Beim Herrn Landespräsidenten Baron Winkler fand gestern ein glänzendes Ballfest statt, an dem die hervorragendsten Vertreter aller Gesellschaftskreise unserer Landeshauptstadt teilnahmen. Um halb 9 Uhr abends begann die Auffahrt der geladenen Gäste, welche vom Herrn Baron und von der Frau Baronin Winkler in liebenswürdigster Weise empfangen wurden. Bald war der Ballsaal von einer gewählten Gesellschaft gefüllt, und um 9 Uhr wurde der Tanz eröffnet. In der glänzenden Gesellschaft bemerkten wir unter anderen Se. Excellenz den Herrn FML Ritter von Keil, GM. Schilhavsky Edlen von Bahnbrück, die Oberste Heyrowsky und Mitrovic, Statthaltereirath Schmerl mit ihren Gemahlinnen und mehrere Beamte der k.k. Landesregierung, den Landesgerichtspräsidenten Kočevar, Staatsanwalt Dr. Galle, Finanzdirector Plachki, Finanzprocurator Dr. Radic, Landeshauptmann Dr. Polkular, die Landesausschüsse Kaiserlicher Rath Murnik, Detela und Dr. Bošnjak, Bürgermeister Grasselli, die Barone August und Wilhelm Rechbach, Ritter von Gariboldi, Sparcasse-Präsidenten Buckmann, die Abgeordneten Dr. R. von Bleiweis, Dr. Mosché, Dr. Papež, Herrn Samassa, Dr. Pfefferer etc. Die Eleganz der Damentoiletten erregte allgemeine Bewunderung. Die Stimmung war eine sehr animierte, und wurde dem Tanzvergnügen mit unermüdlichem Eifer gehuldigt, was bei der großen Anzahl anmutiger Tänzerinnen wohl leicht erklärlieb ist. In der Ruhepause wurde in den oberen Räumen ein exquisite Souper zu 210 Gedecken serviert. Der Aufgang zum Ballsaal sowohl als auch sämtliche Localitäten waren mit Statuen und exotischen Gewächsen hübsch decortiert. Das schöne Fest endete erst in den Morgenstunden.

— (Personen nachricht.) Die Pfarrkirche Wochein-Bellach wurde dem hochw. Herrn Johann Berlic, bisher Kaplan in Möschnach, verliehen.

— (Neue Briefmarken.) Die Post- und Telegraphenfection im Handelsministerium beschäftigt sich, wie wir hören, seit einiger Zeit mit der Frage der Ausgabe neuer Briefmarken. Die Ausgabe neuer Briefmarken ist bereits principiell beschlossen und dürfte jedenfalls im Laufe dieses Jahres erfolgen. Gleichzeitig hiermit soll die Verwendung von Briefmarken auch auf die Fahrpostsendungen ausgedehnt werden, was die Schaffung neuer Kategorien von Marken voraussetzt, und wird diese Maßregel die Manipulation der Fahrpostsendungen sowohl für das Publicum als auch für das Postpersonale wesentlich vereinfachen und erleichtern.

— (Studenten-Unterstützungsverein in Graz.) Der Verein zur Unterstützung slovenischer Universitätstudenten in Graz versendet soeben seinen Jahresbericht. Der Vereinsausschuss bestand im abgelaufenen Jahre aus den Herren: Dr. Gregor Krek, Universitäts-Professor, Vorsitzender und Cassier; Dr. H. J. Bidermann, Universitäts-Professor, Vorstands-Stellvertreter; Bogomil Krek, stud. jur., Sekretär; Josef Kotnik, stud. jur.; Peter De Franceschi, stud. med.,

«Sie sind reizend!» rief der Graf begeistert. «Ich handelte unverzeihlich und Sie vergeben mir dennoch?»

Die Baronin lächelte vielsagend.

«Unter der Bedingung, dass kein Rückfall mehr vorkommt. Im Grunde genommen bin ich Ihnen ein wenig böse und habe mein Leid soeben unserm gemeinsamen Freunde geklagt.»

«Der an der ganzen peinlichen Geschichte nichts weniger als unschuldig ist!» versetzte der Graf, Monieres einen Hornesblick zuschleudernd.

«Mein Bestes, ich habe in wohlmeyndster Absicht gehandelt und nur durch Unwissenheit gefehlt, denn würde ich auch nur eine Ahnung davon gehabt haben, dass —»

«Wir werden an einem andern Orte davon sprechen!» rief lebhaft der Graf. «Ich war ohnehin im Begriffe, dich aufzusuchen, und kann nur einen Augenblick bei unserer verehrten Freundin verweilen.»

«Wie, ist das Ihre Art und Weise, begangene Fehler gut zu machen? Ich dachte, Sie würden mich heute entschädigen für die gestrige Vernachlässigung; nun reden Sie davon, wieder zu gehen, noch ehe Sie Platz genommen haben!»

«Ich bin tagsüber durch Geschäfte verhindert. Am Abend jedoch werde ich nicht ermangeln, vorzusprechen.»

«Wetten wir, dass Sie vorhaben, an die Börse zu gehen! Das ist sehr unrecht von Ihnen, und wenn Sie Ihr Geld verlieren, so geschieht Ihnen schon recht. Haben Sie aber keins mehr und sollten Sie vielleicht in pecunärer Verlegenheit sein, so wissen Sie, dass alles, was mir gehört, Ihnen zur Verfügung steht, liebster Georges!»

(Fortsetzung folgt.)

Anton Šifrer, stud. med., Philipp Gorup, stud. phil., Karl Prešker, stud. phil., Ausschüsse. Hugo Martin, stud. jur., Alois Braunsfels, stud. med., Valentin Korun, stud. phil., Erzählmänner. Das Vereinsvermögen beträgt 7200 fl. Im abgelaufenen Jahre hatte der Verein 1175 fl. 91 kr. Einnahmen, 1036 fl. 68 kr. Ausgaben, verbleibt ein Rest von 139 fl. 23 kr.

— (Bodniki-Denkmal.) Das Comité zur Errichtung eines Bodniki-Denkmales in Laibach hat die Firma Pönninger in Wien mit dem Guss der Bodniki-Statue betraut. Die Statue wird bis Mai 1. J. fertiggestellt sein, und wird sonach die Enthüllung des Denkmals noch im Laufe dieses Jahres erfolgen können. Herr Anton Funek hat zu diesem Zwecke eine Cantate verfasst, welche vom Herrn Dr. Benjamin Pavacic in Musik gesetzt werden wird und anlässlich der Enthüllung des Denkmals zum Vortrage gelangt.

— (Todesfall.) In Großgaber bei St. Veit ist Samstag der pensionierte Pfarrer Herr Johann Pečar im hohen Alter von 81 Jahren gestorben.

— (Der Laibacher Deutsche Turnverein) hielt am 19. d. M. in der Casino-Glashalle seine diesjährige grundgesetzliche Hauptversammlung in Anwesenheit von 96 stimmberechtigten Mitgliedern ab. Aus den zu Beginn der Versammlung erstatteten Jahresberichten entnehmen wir, dass sich die Mitgliederzahl abermals vermehrt und am Schlusse des abgelaufenen Jahres einen Stand von 301 erreicht hat. Das Vermögen des Vereines beziffert sich mit 2009 fl. 21 kr., während das Gesamtvermögen einschließlich des Inventars 2805 fl. 46 kr. beträgt, welche Zahlen gegen jene des Vorjahrs eine entsprechende Vermögensvermehrung aufweisen. Aus dem Turnberichte ist ein sehr reges Leben auf dem Turnplatz zu erkennen, denn die «Junge-Herren-Riege» war an 95 Abenden mit durchschnittlich 22 Turnern und die «Alte-Herren-Riege» an 101 Abenden mit durchschnittlich 13 Turnern vertreten. Im abgelaufenen Jahre veranstaltete der Verein unter Mitwirkung seiner Sängerrunde sechs öffentliche Unterhaltungen, und zwar fünf Familienabende und ein Sommerfest. Bei der im weiteren Verlaufe der Versammlung vorgenommenen Neuwahl des Turnrathes wurden gewählt die Herren: Arthur Mahr (Sprechwart), Dr. Josef Binder (Sprechwart-Stellvertreter), Alois Djimski (Schriftwart), Dr. Otto Valentšagg (Schriftwart-Stellvertreter), Wilhelm Gettwert (Turnwart), Albalbert Damasko (Turnwart-Stellvertreter), Alois Canton (Säckelwart), Philipp Uhl (Säckelwart-Stellvertreter), Victor Antanh (Kneipwart), Johann Sonnig (Kneipwart) und Josef Stransky (Beugwart).

— (Warnung für Arbeitssuchende.) Die «Pol. Corr.» veröffentlicht eine Warnung für Arbeitssuchende aus Österreich-Ungarn, die sich nach Griechenland begeben, in der Hoffnung, beim dortigen Canalbau und den Eisenbahnarbeiten Beschäftigung zu finden, indem sie sich zumeist in dieser Erwartung getäuscht sehen und in sehr vielen Fällen die Arbeiter an endemischem Fieber erkranken, so dass die österreichisch-ungarischen Consulate fast täglich von Unterstützungssuchenden, insbesondere aus Dalmatien, Tirol und dem Stadtgebiete von Triest, heimgesucht werden.

— (Juristen-Verein.) Die erste Generalversammlung des neugegründeten Juristen-Vereines «Pravnik» findet am 26. d. M. abends 8 Uhr im «Hotel Elefant» statt. Auf der Tagesordnung stehen die Wahl der Vereinsfunctionäre und allfällige Anträge.

— (Legat.) Der Freitag früh in Mitterdorf bei Gottschee verstorbenen Pfarrer Herr Peter Teran hat dem slovenischen Schulvereine den Betrag von 100 fl. testiert.

— (Südostreichisch-ungarischer Holzhändler-Verband.) Wie uns der Verband mittheilt, hat die commercielle Direction der Südbahn-Gesellschaft mit Erlass vom 29. December 1888 den Mitgliedern des südostreichisch-ungarischen Holzhändler-Verbandes für Holzsendungen die Wagegebühr von und nach allen Südbahnhäfen auf 6.4 kr. per 100 Kilo bis Ende December 1889 concediert.

— (Pauli-Fahrmarkt.) Der gestrige Pauli-Fahrmarkt war nicht so gut besucht wie dies in früheren Jahren der Fall gewesen, wozu wohl der Umstand beigetragen haben mag, dass gestern der große Agnes-Fahrmarkt in Stein abgehalten wurde, welcher die Händler und Viehzüchter aus Oberkrain absorbierte. Trotzdem wurden nach dem Ausweise der städtischen Verzehrungssteuerpachtung 1216 Stück Pferde, Ochsen, Kühe und Kalber aufgetrieben, und waren die Preise für Hornvieh sehr mäßig. In den übrigen Geschäftsbereichen herrschte geringerer Verkehr.

— (Eingesetzte Untersuchung.) Die gegen den Herrn Dr. Kočevar in Cilli wegen des Unglücksfalles, der ihm vor einigen Monaten gelegentlich einer Jagd widerfahren, eingeleitete Untersuchung wurde, nachdem sich Herr Dr. Kočevar mit einem Majestätsgeiste an die Gnade des Kaisers gewendet hatte, dieser Tage eingestellt.

— (Aus Agram) telegraphiert man uns unterm Gestrichen: Die Bücher der «Croatia» wurden heute gerichtlich geprüft, und soll der Aufsichtsrath zur Verant-

wortung gezogen werden, weil derselbe seit Monaten keine Cossarevision vornahm und die Controle gänzlich vernachlässigte. — Der gewesene Vice-Bürgermeister Kalabar wurde heute beerdigt.

— (Die freiwillige Feuerwehr in Töplitz) ernannte in der am 13. d. M. stattgefundenen Sitzung den Herrn Josef Gorup in Fiume einstimmig zu ihrem Ehrenmitgliede.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»
Wien, 21. Jänner. Gestern fand bei dem Kaiser ein Familiendiner zu Ehren des Prinzen Alexander von Battenberg statt, welcher um 8 Uhr 15 Min. abends nach Darmstadt zurückkehrte.

Agram, 21. Jänner. Bischof Strohmaier fordert den Clerus seiner Diözese in einem Hirtenbriefe zur Sammlung von Beiträgen für den Loskauf von Negersklaven auf. Es liegen bereits Beiträge ein.

Berlin, 21. Jänner. Der Kaiser stattete dem Reichskanzler einen halbstündigen Besuch ab.

Berlin, 21. Jänner. Botschafter Prinz Reuß war gestern abends dem Thee bei Ihren Majestäten beigezogen, wohnte heute dem Ordensfeste bei und reiste abends nach Wien zurück.

Rom, 21. Jänner. Infolge einer Erdseitung stürzten vier Häuser in Casola bei Ravenna ein. Zehn Tote wurden bereits ausgegraben, zehn andere sind noch unter den Trümmern.

Neapel, 21. Jänner. Der Besuch ist neuerdings thätig. Ein unterirdisches Getöse ist hörbar, auch findet eine starke Rauch- und Lava-Entwicklung auf dem südöstlichen Bergabhang statt.

Paris, 21. Jänner. Die gestrige Wählerversammlung in der Avenue Duquesne veranlasste Ausschreitungen zwischen Socialisten und Boulangisten. Etwa zwanzig Individuen wurden durch Stockhiebe verletzt.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 19. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 17 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt. fl. kr.	Mitt. fl. kr.		Mitt. fl. kr.	Mitt. fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	6.34	6.80	Butter pr. Kilo .	—	78
Korn	4.49	4.80	Eier pr. Stück .	—	2
Geste	4.25	4.60	Milch pr. Liter .	—	6
Hafner	3.9	3	Rindfleisch pr. Kilo	—	54
Halbfleisch	—	5.80	Kalbfleisch	—	48
Heiden	4.32	4.60	Schweinefleisch	—	44
Hirsche	4.83	4.80	Schöpfensfleisch	—	32
Kulturz	5	4.80	Hähnchen pr. Stück .	—	40
Erdäpfel 100 Kilo	2.14	—	Tauben	—	20
Linzen pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M.-Etr.	2.50	—
Erbse	13	—	Stroh	—	2.32
Füchsen	11	—	Holz, hartes, pr.	—	—
Rindschmalz Kilo	94	—	Klafster	6.50	—
Schweineschmalz	68	—	weiches,	4.25	—
Speck, frisch	50	—	Wein, roth., 100 Bit.	—	28
— geräuchert	64	—	weisser,	—	30

Angelockene Fremde.

Am 20. Jänner.
Hotel Stadt Wien. Hay, Reichman, Blaž, Popović, Friedrich, Techmizer, Bernlochner, Schmidt und Wagner, Kaufleute, Wien. — Chervialovský und Schwarz, Kaufleute, Triest. — Mulen, Gewerk, Weitenstein. — Kribel, Reiss, Teplík. — Weil, Reiss, Prag.

Hotel Elefant. Kulske, Dresden. — Fischer und Frisch, Kaufleute, Karlstadt. — Malý, Fabrikbesitzer, Neumarkt. — Misiconi, Tonkünstler, Neapel. — Janežič, Steinguterzeuger, Greis. — Schilling, Wien. — Wallisch, Černy und Herz, Schauspieler, Cilli. — Breuer, Beckner und Graf Wilczek, Wien. — Graf Margheri, Kraizburg.

Gasthof Kaiser von Österreich. Anna Dornig s. Schwester, und Bait s. Frau, Neumarkt. — Supazhish, Kroisenthal. — Planinsel, Neudegg.

Hotel Bairischer Hof. Banlugger, Udine. — Platz, Nabresina.

Verstorbene.

Den 20. Jänner. Philipp Bernik, Heizers-Sohn, sechzehn Mon., Bahnhofsgasse 19, Bronchitis capillaris. — Urula Krizaj, Fassbinders-Witwe, 85 J. Wienerstraße 19, Marasmus.

Im Spital:

Den 17. Jänner. Mathias Jallc, Arbeiter, 30 J. Tubercolose.

Den 18. Jänner. Barbara Perl, Inwohnerin, 62 J. Oedema pulmonum.

Lottoziehungen vom 19. Jänner.

Wien: 88 58 70 26 73.
Graz: 18 74 2 45 29.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit Geschäfts zeit	Bartometer in Millimeter auf 0° G. reibetert	Saittemperatur nach Gefüße	Wind	Raist des Himmels	Abbildung in Millimeter innerhalb eines 24 St. Zeitintervalls
21.2	7 U. Mdg.	737.6	— 1.4 NW schwach	Schnee	—	1.40
21.2	9. N.	736.9	2.4 NW schwach	Schnee	—	—
21.2	9. Ab.	737.2	— 1.4 ND schwach	bewölkt	Schnee	—

Tagsüber mäßiger Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur — 0.1°, um 1.9° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglič.

Course an der Wiener Börse vom 21. Jänner 1889.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. G.M.).	Geld	Ware	Desterr. Nordwestbahn	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
5% einheitliche Rente in Rechten	82.50	82.70	5% galizische . . .	104.50	105.—	Staatsbahn . . .	107.—	107.30	225.50	226.—	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	178.75	173.25
Silberrente 4% Staatslofe . . .	83.15	83.35	5% mährische . . .	105.—	—	Silbahn à 3% . . .	200.75	201.75	885	887.—	Ung. Westb. (Raab-Graß) 200 fl. S.	182.25	182.75
1854er 4% Staatslofe . . .	135.—	136.—	5% Krain und Küstenland . . .	109.—	—	Ung.-galiz. Bahn . . .	143.75	144.25	222.50	223.—	Industrie-Aktionen (per Stück).		
1860er 5% > ganze 500 fl. . .	141.75	142.25	5% niederösterreichische . . .	108.—	—	Diverse Lose (per Stück).	121	122.—	154.50	155.—	Bauges., Allg. Dest. 100 fl. . .	87.50	88.50
1864er Staatslofe . . .	147.50	—	5% steirische . . .	109.50	110.—	Creditlose 100 fl. . .	183.50	184.—	87.—	88.—	Egydier Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl. . .	55.—	56.—
5% Dom. Pfödr. à 120 fl. . .	175.50	176.—	5% kroatische und slavonische . . .	104.75	—	Caro-Lose 40 fl. . .	59.75	60.50	92.—	94.—	Eisenbahnw.-Betbg., erste, 80 fl. . .	56.—	58.50
4% Dest. Goldrente, steuerfrei	158.75	154.25	5% steiermärkische . . .	105.20	105.80	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	52.—	54.—	105.50	106.50	Bieflinger Brauerei 100 fl. . .	298.—	299.—
Dest. Notrente, steuerfrei	111.30	111.50	5% Temeser Banat . . .	105.20	105.80	Wölb.-Human. Bahn 200 fl. S.	196.—	197.—	199.—	201.—	Prager Eisen-Ind.-Gef. 200 fl. . .	211.—	212.—
Garantierte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.	98.—	98.20	5% ungarische . . .	105.20	105.80	Österl. Bahn 40 fl. . .	24.—	24.25	202.—	203.—	Salgo-Tarj. Steinofen 80 fl. . .	298.—	299.—
Österreichisch in G. steuerfrei	124.50	124.75	Anteile der Stadt Götz . . .	121.50	122.—	Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl. . .	61.50	62.50	210.—	211.—	Schläglmühl., Papierf. u. B.-G. . .	209.—	211.—
Franz-Joseph-Bahn in Silber	113.—	113.50	Anteile d. Stadtgemeinde Wien . . .	105.25	106.—	Rudolph-Lose 10 fl. . .	60.—	60.50	212.—	213.—	Steinermühl., Papierf. u. B.-G. . .	125.—	126.—
Borsigberger Bahn in Silber	102.80	103.40	Präm. Anl. d. Stadtgem. Wien . . .	142.20	142.60	Salm-Lose 40 fl. . .	63.—	64.—	213.—	214.—	Trifaller Koblenz-Gef. 70 fl. . .	360.—	370.—
Österreichbahn 200 fl. G.M. . .	232.25	—	Börzenbau-Anteile verlost. 5% . . .	94.50	95.50	St. Genois-Lose 40 fl. . .	66.—	66.50	215.—	216.—	Waggons-Leibnitz. Allg. in Pest . . .	79.—	80.—
dett. Linz-Welsbahn 200 fl. G. W. . .	214.—	—	Waldstein-Lose 20 fl. . .	48.75	—	Dur-Boben. Gef. 200 fl. S. . .	170.—	171.—	217.—	218.—	W. Baugesellschaft 100 fl. . .	79.50	80.25
dett. Salz-Tirol 200 fl. G. W. . .	206.—	207.—	Windisch-Grätz-Lose 20 fl. . .	58.—	59.—	Ferdinand-Nordb. 1000 fl. G.M. . .	2502	2507	219.—	220.—	Wienerberger Biegel-Aktion-Gef. . .	189.50	191.50
Österreichbahn für 200 Mart. . .	115.75	116.75	(für 100 fl.).	121.40	122.—	Gew. Sch. d. 3% Präm.-Schulb- versich. d. Bodencreditanstalt . . .	17.—	18.—	221.—	222.—	Wemb.-Gernon. -Jaffa -Eisen- bahn-Gesellsc. 200 fl. S. . .	222.75	223.25
dett. für 200 Mart. 4% . . .	96.25	96.75	Bodenr. allg. öst. 4% G. . .	122.—	122.75	Anglo-Dest. Bank 200 fl. 60% G. . .	127.—	127.50	223.—	224.—	Blond. Bf. ung. Triest 500 fl. G.M. . .	441.—	443.—
Borsigberger Bahn Em. 1884 . . .	93.—	93.50	bto. . .	100.60	101.10	Anglo-Dest. Bank 200 fl. 60% G. . .	106.70	107.10	225.—	226.—	Desterr. Nordwestb. 200 fl. Silb. . .	178.25	178.75
bto. . .	101.50	101.70	bto. . .	98.20	98.70	Banfuverein, Wienet 100 fl. . .	108.75	109.25	227.—	228.—	Deutsche Pläne . . .	59.07	59.25
Ung. Goldrente 4% . . .	93.70	93.90	Dest. Hypothekenbank 10j. 50% . . .	101.—	—	Banfuverein, Wienet 100 fl. . .	109.75	110.20	229.—	230.—	London . . .	120.60	121.10
Ung. Eisen.-Anl. 120 fl. ö. B. G. . .	145.20	145.60	bto. . .	99.60	100.—	Prag-Dux Eisenb. 150 fl. Silb. . .	199.50	200.—	231.—	232.—	Paris . . .	47.70	47.77
bto. . . cumul. Stüde . . .	145.20	145.60	bto. . .	99.60	100.—	Stadtseifenbahn 200 fl. Silber . . .	211.60	212.—	233.—	234.—	Deutsche Reichsbanknoten . . .	59.05	59.12
bto. Ötzbahn-Prioritäten . . .	98.80	99.40	bto. . .	99.60	100.—	Creditbank, Aug. ung. 200 fl. . .	311.75	314.25	235.—	236.—	Papier-Rubel . . .	1.27	1.28
bto. Staats-Obligat. v. J. 1878 . . .	118.80	117.20	(für 100 fl.).	101.—	—	Depositenbank, Allg. 200 fl. . .	189.—	190.—	237.—	238.—	Italienische Banknoten (100 L.) . . .	47.45	47.50
bto. Weinzeichen-Abl. Ob. 100 fl. G. W. . .	99.60	100.30	bto. . .	100.50	101.—	Em. Compte-Gef., Mähr. 500 fl. . .	523.—	528.—	239.—	240.—			
bto. . . à 50 fl. G. W. . .	131.80	132.30	bto. . .	100.50	101.—	Giro- u. Cassett., Wiener 200 fl. . .	67.—	68.—	241.—	242.—			
bto. . .	131.50	132.—	bto. . .	100.50	101.—	Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% G. . .	99.50	100.—	243.—	244.—			
bto. . .	125.75	126.25	bto. . .	100.50	101.—		185.25	185.50	245.—	246.—			

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 18.

Dienstag den 22. Jänner 1889.

(295) 3—1 Concurs. B. 809.

Bon den mit Erlaß des I. f. Ministeriums des Innern vom 30. Juni 1881, B. 4597, zur Erzielung eines ergiebigen Nachwuchses von fachig gebildeten Thierärzten creierten zehn Staatsstipendien im Jahresbetrage von je 300 fl. für Schüler des dreijährigen Thierärztlichen Curies am I. f. Thierärznei-Institut in Wien, deren Ge- neß bei gutem Fortgange und sonstigem Wohlverhalten bis zur Vollendung der Studien dauert, sind fünf Stipendien erledigt, und erfolgt die Wiederverleihung derselben durch das I. f. Ministerium für Cultus und Unterricht im Einvernehmen mit dem I. f. Ministerium des Innern.

Bewerber um diese Stipendien, welche aus den Kronländern Steiermark, Salzburg, Kärnten, Krain, Küstenland, Dalmatien und Tirol gebürtig sind, haben ihre mit dem Geburts- und Impfungsscheine, dem Mittellosigkeitszeugnis, ferner dem Nachweise der mit gutem Erfolge zurückgelegten 6. Classe eines öffentlichen Gymnasiums oder einer öffentlichen Realschule, beziehungsweise mit dem Beugnisse über das

mit gutem Erfolge zurückgelegte erste Semester des ersten, zweiten oder dritten Jahrganges der thierärztlichen Studien am I. f. Thierärznei-Institut in Wien belegten Gejache bis längstens 15. Februar 1889 bei dem Ministerium für Cultus und Unterricht einzureichen.

Dies wird zufolge Erlasses des hohen I. f. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 4. Jänner 1889, B. 26 359/1888, hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Laibach am 17. Jänner 1889.

Von der I. f. Landesregierung für Krain.

(271b) 3—3 Nr. 746 Präf.
Kundmachung.
Nichtadjudierte Auskultantenstelle in Krain erledigt.
Gesuche bis 6. Februar 1889
beim Oberlandesgerichte Graz einzubringen.
Graz am 15. Jänner 1889.

(303)

B. 490 Präf.

Bezirksgerichts - Adjunctenstelle extra statum

mit der vorläufigen Diensteszuweisung zu dem I. f. Kreisgerichte in Cilli. Für dieselbe wird der Concurs

bis 6. Februar 1889

mit dem Besitze ausgeschrieben, daß der extra statum ernannte Bezirksgerichtsadjunct im Falle des Aufhörens seiner Verwendung bei dem Kreisgerichte in Cilli seine Unterbringung auf irgend welche in Erledigung kommende Bezirksgerichts-Adjunctenstelle im Grazer Oberlandesgerichtsprengel zu gewähren hat.

Bewerber um diese Stelle haben ihre mit dem Nachweise über die Kenntnis der slovenischen Sprache in Wort und Schrift versehenen Gesuche bis zum obbesagten Termine beim I. f. Kreisgerichts-Präsidium in Cilli einzubringen.

I. f. Kreisgerichts-Präsidium Cilli, am 19. Jänner 1889.

(298) 3—2

N. 1018 ex 1889.

Kundmachung.

Die Einkommensbefestnisse der I. und III. Classe, dann die Anzeigen über die stehenden Bezüge sind zur Steuerbemessung für das Jahr 1889 für den Bereich der gefertigten Steuerbemessungsbehörde in der bisher üblichen Weise bis 31. Jänner 1889 bei derselben zu überreichen.

I. f. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am 13. Jänner 1889.

Št. 1018 ex 1889.

Oznanilo.

Napovede o dohodkih, kakor tudi nazzanila stalnih letnih plačil za odmerjenje dohodninskega davka za leto 1889, se imajo za Ljubljansko okolico do 31. januvarja 1889 pri podpisanim uradu izročiti.

C. kr. okrajno glavarstvo v Ljubljani, dne 13. januvarja 1889.

Der neue Juristenverein „Pravnik“ hält seine constituerende Versammlung den nächsten Samstag, den 26. d. M., abends 8 Uhr im Rathaussaal in Laibach ab. Auf der Tagesordnung stehen die nach §§ 9 und 11 der Statuten vorzunehmenden Wahlen. Beitrittserklärungen zum Vereine werden auch während der Versammlung entgegenommen. Besondere Einladungen finden nicht statt.

(135—3) St. 4568.

Oklic izvršilne zemljije dražbe

Na prošnjo Josipa Godca (po dr. K. Slanci) dovoljuje se izvrsilna dražba sodno na 795 gold. 62½ kr. cenjene, Mariji Koren lastne polovice zemljica vlož. št. 59 katalstralne občine Trebče Vasi dne 1. decembra 1888.

Za to se določujeta dva dražbenega dneva, prvi na 29. januvarja in drugi na

5. marca 1889,

vsakikrat od 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljije pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo, toda ne pod dvema tretjinama iste.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni

(77—3) Nr. 8365.

Erinnerung.

Bom I. f. Bezirksgerichte Gottschee wird hiemit der unbekannt wo abwesende Josef Juretić von Slavskilaš erinnert: Es sei der an denselben lautende diesgerichtliche Bescheid vom 16. Juli 1888, B. 6099, in der Executionssache des Michael Marinč von Brh Nr. 10 dem denselben unter einem bestellten Curator ad actum Herrn Florian Tomitsch von Gottschee zur weiteren Verfügung zugestellt worden.

I. f. Bezirksgericht Gottschee, am 26. September 1888.